Jetzt bin ich in den Norden gefahren, hier sind die Berge höher und die Flüsse breiter, hier ist in den Japanischen Alpen das Hida-Gebirge.
In der Gegend der Präfektur Gifu häufen sich die Warnschilder für Japan-Makaken, jene kleine Affen, die den strengen Winter an und in heißen Quellen verbringen. Mir ist nie eine Makake begegnet, auch kein Schwarzbär oder Serau, dagegen sind Sikahirsch und Marderhunde in der Nacht nicht selten.

Spontan und ohne Vorbereitung, außerdem ohne japanische Sprach- und Schriftkenntnisse, ein bezahlbares Hotel im Hinterland zu finden stellte sich als…

schwierig heraus. Auch wird man als Europäer nur ungern aufgenommen, aus Furcht man könnte sich missverstehen. Da hilft nur viel Freundlichkeit. Letztendlich bin ich doch in diesem Yamatochotsurugi Ryokan untergekommen, vorerst nur eine Nacht. Ryokan bedeutet spartanisch, traditionelles Hotel mit Gemeinschaftswasch und -duschraum, ich bekam jedoch ein eigenes Bad.

Noch bevor ich den Koffer auf das Zimmer brachte viel mir dieser kleine Teich an der Frontseite des Ryokan auf. Kleine und große Gartenteich sind nicht selten in Japan, meist bestückt mit bunten Fischen. Allerdings war dieser 2 x 1 m große Teich auch mit Riesensalamandern ausgestattet. Einen Bach hatte man durchgeleitet, so war die Wasserqualität passabel. Später, als ich mich den Ryokan-Besitzer anfreundete und auch zwei weitere Nächte gebucht hatte, konnte ich ihn taktvoll auf diese unhaltbaren Umstände ansprechen.

Diese, insgesamt vier, Riesensalamander, hatte bereits sein Großvater vor 16 Jahren in diesen Teich gesetzt. So war es mir auch unmöglich ihm wenigstens eines dieser Tiere abzuschwatzen, um sie zurück in den Fluss zu setzen, auch Geld bot ich ihm an. Die Salamander fristeten ein trauriges Dasein, zwei der Tiere waren deutlich von einer falschen Haltung gezeichnet. Zäh sind die Burschen.

Die Präfektur Gifu ist die nordwestlichste Verbreitung von *Andrias japonicus*.
Flüsse und Bäche, die auch im regenarmen Sommer Wasser führen, sind reichlich vorhanden. Vielerorts sind neben den Wehren auch Salamandertreppen angelegt. Der Zugang zu den kleinen Flüssen ist hier nur an wenigen Stellen möglich, weil oftmals der Verlauf eingefasst ist, oder direkt an eingezäunte Grundstücke oder Reisfelder grenzt.

An den wenigen zugänglichen Stellen hatte ich selbst in der Nacht kein Glück mit *Andrias.* Da war *Cynops pyrrhogaster* wesentlich einfacher zu finden in der Vegetation am Rand der Flüsse.

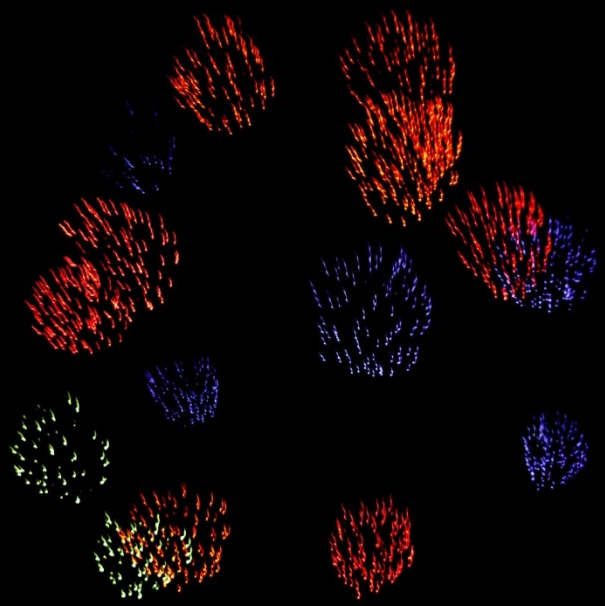
Hier handelt es sich wieder um die Zentrale Form, wie auch schon in Sasayama.

Nicht nur in der Färbung, sondern auch im Balzverhalten lassen sich *Cynops pyrrhogaster* Lokalformen unterscheiden.

Im Winter ist diese Gegend ein beliebtes schneereiches Skigebiet und im Sommer nicht minder mit Touristen überlaufen. Die Bevölkerungsdichte reicht bis weit in die Seitentäler und jedes halbwegs ebene Land ist bebaut, oder wenigstens mit einem Reisfeld in bestückt. Einige stille Oasen hat man sich trotzdem mit Shintō-Schreinen erhalten.
Die japanische Mentalität ignoriert Fremde, ebenso wird eine Privatsache nicht hinterfragt. So kann ich mich mit einem Kescher frei bewegen, ohne schief angesehen zu werden.

Laubfrösche hörte ich nachts, wenn der Straßenlärm ruhte und mit der nötigen Besonnenheit ließ sich dieser *Hyla japonica* fotografieren.

In der Nacht sind besonders viele Insekten unterwegs, unter den Laternen sammelten sich hunderte Schwärmer .



Sehr beliebt in Japan ist im August das Hanabi, man versammelt sich und staunt, ohne viel Alkohol und natürlich sehr organisiert.

Am zweiten Morgen bereitete mir der Koch ein vermeintlich westliches Frühstück, nicht so gesund aber lecker, danach ging es auf Sightseeing für Koi und Bonsai.

Die touristischen Attraktionen hatten sich schnell erschöpft, meist beschränkt es sich auf Souvenirläden mit Restaurants. Durch unentwegte, kleine und größere Erdbeben bleibt wenig von historischen Bauwerken bestehen, meist sind diese außerdem noch aus Holz gebaut und damit sowieso nicht für die Ewigkeit. Gerade im ländlichen Raum beschränkt man sich auch deshalb auf einstöckige Häuser ohne Keller und ohne festes Fundament.

Einige Kilometer südöstlicher werden auch heute noch Kormoranfischer von Touristen bestaunt, ich kann dem bis heute nichts abgewinnen und zog mich lieber in den Wald zurück.
Bemerkenswert sind die größeren Bambusbestände, herpetologisch aber eher uninteressant, weil der Boden unter ihnen kahl und trocken ist.

Gloydius blomhoffii, die Japanese Mamushi, traf ich fast überall in Waldnähe. Ist sie überrasch oder belästigt, beißt sie um sich.

Es gibt so einige Salamander in den Bächen der japanischen Berge, so sind gerade die *Hynobiidae* für viele lokale Arten bekannt. Im Sommer bekommt man immerhin mit etwas Glück ihre Larven zu sehen, für adulte Salamander muss man hingegen die Paarungszeit abpassen. In Gifu hatte ich weder Glück noch Geduld.

Neben *Rana rugosa* fand ich hier erstmals einen *Rana ornativentris*, leider nur als Jungtier, den Adulte haben eine apart gelbe Bauchfärbung.

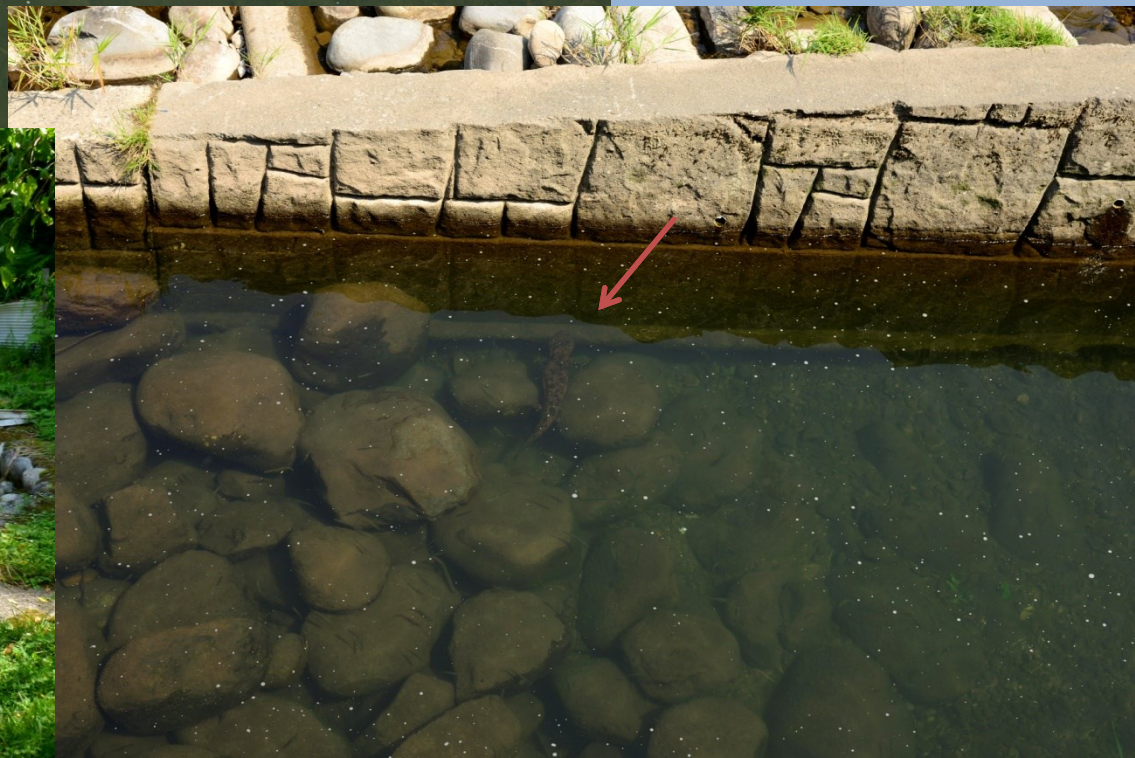
Ebenfalls in Bach-Nähe ruhten in den Blättern Jungtiere des *Rhacophorus schlegelii* und sogar einen Adulten konnte ich finden.

Normalerweise sitzen diese adulten *Rhacophoridae* tagsüber hoch oben in den Bäumen um diese Jahreszeit. *Racophorus schlegelii* ist vom sehr ähnlichen *Racophorus arboreus* schwer zu unterscheiden , erstgenannter hat meist eine helle Augenfarbe.

Hyla japonica ist schon eher in flacher Vegetation zu finden.

Nach drei Nächten verließ ich auch diese Präfektur wieder, suchte mir eine schöne Gebirgsstraße Richtung Tokyo, legte noch einen kurzen Stopp an dieser schönen Salamander-Treppe ein und war überrascht das…

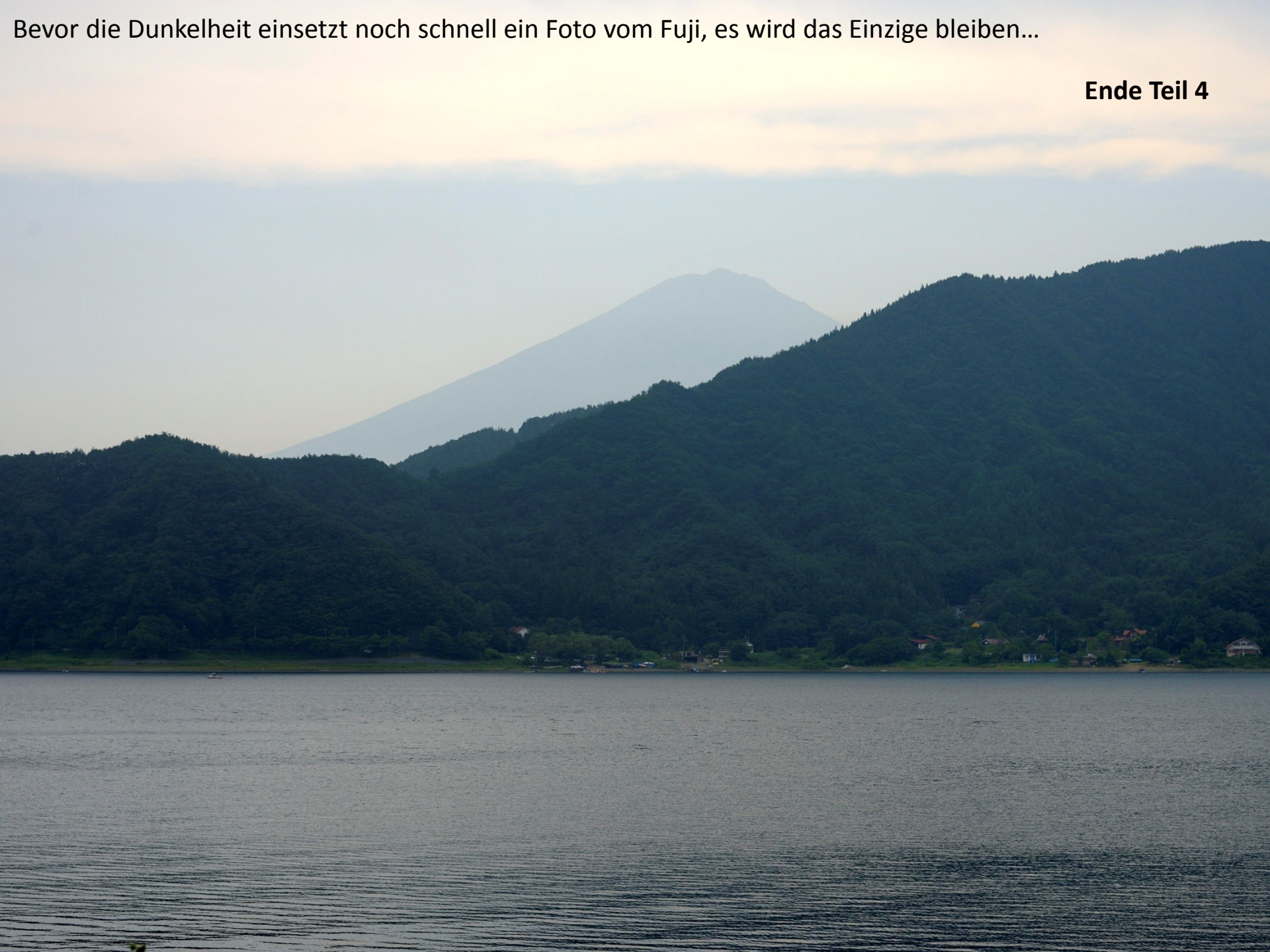
…sich am Tag ein *Andrias,* wie zum Abschied, kurz zum Luftholen blicken ließ. Der Vorgang dauerte nur wenige Sekunden und der Fotoapparat nicht vorbereitet. Diese hervorragende Stelle zum Salamander Watching hatte ich in der Nacht nicht besucht, leider. Ich sah auf meinem Weg noch viele Salamander-Treppen.



An seichten Stellen der großen Flüsse, bevorzugt mit reichlich Schilfbewuchs, tauchten in den Abendstunden vielerorts *Chinemys reevesii* auf. Aber nur einmal hatte ich die Gelegenheit auch ein Tier gut zu fotografieren.

Auf meinem Rückweg nach Tokyo wollte ich mir den Fuji, also den höchsten Berg Japans, ein Vulkan von 3776 m Höhe, aus der Nähe anschauen. Der August ist der einzige Monat wo das Besteigen dieses Berges wettertechnisch freigegeben ist. So näherte ich mich auf der nördlichen Seite dem Kawaguchi-See und hielt nach einem Hotel Ausschau. Etliche sehr noble First-Class-Hotels, die an exponierten Stellen rund um den See standen, schieden von vornherein aus.

So blieben einige wenige Touristen-Hotels, die allerdings kaum von den sonstigen Wohnhäusern zu unterscheiden sind. Langsam dämmerte es, gegessen habe ich auch noch nichts, und ich holte mir eine Absage nach der anderen ein. Entweder ist es im August tatsächlich so begehrt nahe am Fuji zu sein, oder das berüchtigte Misstrauen gegenüber Fremden lässt mich scheitern.

Bevor die Dunkelheit einsetzt noch schnell ein Foto vom Fuji, es wird das Einzige bleiben…

Ende Teil 4